Die Sekten in Deutschland

Dargestellt für das katholische Volk

pon

P. Heribert Holzapfel im Franzistanerfloster München



1925

Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet R.= G. Verlagsabteilung Regensburg

I. Allgemeines über Sekten und ihre Abwehr

1. Begriff

Was versteht man unter Sekten? Unter secka versteht der Lateiner eine Partei, eine Schule, speziell eine religiöse Partei, eine religiöse Schule; im alten Christentum verstand man darunter eine religiöse Partei, die sich losmachte von der gessamten christlichen Gemeinde, von der "ecclesia", also eine häretische, ketzerische Partei. In diesem Sinne spricht schon Lactantius (4. Jahrh.) von sehr vielen "Sekten und Ketzereien", gegen die

die Kirche seiner Jeit zu tampfen hatte.

In den Ländern, in denen die Reformation des 16. Jahrhunderts Kingang gefunden hat, bekam das Wort aber bald eine engere Bedeutung. Man nannte die größeren religiösen Neubildunsgen, die staatliche Anerkennung und staatliche Unterstützung gefunden hatten, Landeskirt, den, und die übrigen religiösen Parteien nannte man Sekten. Landeskirt, wurden 3. B. in Deutschland die lutherische, kalvinische oder restormierte Kirthe, in Preußen seit dem 19. Jahrshundert auch die sogenannte "unierte" Kirthe, die den Lutheranismus und Kalvinismus zu versschmelzen suchte.

Darnach kann man im allgemeinen sagen: Sekte ist eine religiöse Vereinigung, die von den Landeskirchen (Volkskirschen) nichts wissen will, sondern sich

ihr eigenes religioses Syftem

schafft.

Diese Gebilde müssen meist als "protesstantisch" angesprochen werden, weil sie nur auf dem Boden des Protestantismus mögslich sind, das heißt, auf dem Boden des Subsiektivismus, der keine unsehlbare Autorität in religiösen Dingen anerkennt. In den Religionsstatistiken werden deswegen auch die Sektenchristen gleich den Anglikanern, Lutheranern und Kalvinisten unbedenklich unter die "Protesstanten" eingereiht. So sehr aber die Sekten in ihrem tiefsten Wesen protestantisch sind, so richtig ist es auch, daß sie sich in manchen Punkten der katholischen Kirche mehr nähern, als den Landeskirchen, so bessonders häusig in der Lehre von der Rechtsertisgung.

Nach den Lehren der Reformatoren ist die Recht fertigung eine äußerliche Sache. Durch die Erlösungstat Christi bewosen, deckt Gott die Sünden der Menschen zu, er sieht sie nicht mehr an, aber sie sind nicht wegges nommen, sondern es wird nur die Gerechtigkeit Christi dem Menschen imputiert, das heißt ans gerechnet. Eine innere Zeiligung der Seele durch die heiligmachende Gnade, wie sie in der Rechtsfertigung nach katholischer Lehre geschieht, leugs

neten die Reformatoren.

In diesem Punkt rückten nun die Sekten häus fig ab von den Reformatoren und nahmen mit der katholischen Kirche eine innere Reinis gung des Menschen an und legen darum meist großes Gewicht auf ein Leben der Zeiligsteit, auf strenge kirchliche Jucht. Es wird daher wohl allgemein zugegeben, daß die SckstensChristen ein strengeres religiösssittliches Les ben führen, als die Masse der Anhänger der Lans deskirchen.

Desgleichen ift in ihren religiofen Dersammlungen ein intensiveres perfonliches Leben bemerkbar als in den Lan= destirchen. Das freie laute Beten einzelner, das öffentliche Zeugnisgeben von innersten Erleb= niffen, das fogenannte "Erwecktwerden" oder "Betehrtwerden" das beißt das überwältigtwer= den von seiner Sündenschuld, mit Jufluchtnahme zu Jesus als dem Erlöser von der Schuld (in der Beilbarmee kommt dazu das Miederknien an der Bugbant, ähnlich wie bei uns im Beichtstuhl), folde Dinge tehren regelmäßig wieder. Un der in= neren Ehrlichkeit folder, die derartige Erlebniffe haben, gang allgemein zu zweifeln, ware unrecht, freilich tann man baraus auch teine Schluffe gie= ben auf die Richtigkeit der Lehren diefer Setten, auf die Gottgewolltheit ihrer Erifteng. verbietet sich schon deswegen, weil solche Dinge in den meiften Setten wiederkehren, trothem fie untereinander die widersprechendsten Lehren auf= stellen, sich gegenseitig ablehnen und als "Irr= lebren" bezeichnen.

Es scheint mir hier notwendig, eine Mahnung allgemeiner Art anzufügen, die bei der Beurteilung anderer Religionen nicht außer acht gelassen werden darf. Man muß da immer scharf unterscheiden das Obsettive vom

Subjektiven. Das heißt, das Objekt, die relis giose Gesellschaft, ihre Lehren usw. konnen falsch fein, und das Subjekt, die einzelnen Personen tonnen doch, wenn sie ohne Schuld irren, von Bott auch Bnade erhalten, wie innere Erleuch: tung, Reue, Liebe jum Beiland, Opfergeift für ibn. Diese Gesinnungen können gang wahr, gang echt sein, und doch tann die Lehre, der fie anhan: gen, falsch, von Gott nicht gewollt fein. Wer diese beiden Dinge nicht scharf auseinander hält, tann leicht in schweren Irrtum geraten. wird entweder die religiofen Einzelerlebnisse alle als Schwindel, besten Salls als Selbst: täuschung auffassen, und wurde damit vielen febr unrecht tun; oder aber er nimmt fie als echt an und schließt daraus, freilich falsch, auf die Richtigkeit der betreffenden Lehre oder Sekte selbst. Letzteren Schluß ziehen besonders leicht Ungebildete, die meinen, ein wahres religiofes Leben könne nur in ihrer Kirche vorkommen, und wenn sie nun auch anderswo solche erbauliche Dinge feben, dann werden fie an ihrer eigenen Kirche irre und werden das Opfer diefer Gette. Sie glauben, daß Gott auch fo enge denken und handeln muffe wie sie selbst, daß er außerhalb seiner Kirche teine Gnade geben durfe, und wenn sie es nun doch sehen, dann zweifeln sie an der göttlichen Einsetzung ihrer eigenen Rirche. Beis des ist grundfalsch. Der wahre Katholik wird vielmehr unverrudbar daran festhalten, daß Chris stus nur eine Kirche gestiftet hat, und das ist die katholische, er wird aber auch glauben, daß Gott unschuldig irrenden Undersgläubigen Gnade

geben kann und geben wird nach seinem Wohls gefallen. Das Urteil aber, ob jemand ohne seine Schuld irrt, steht uns nicht zu, sondern Gott. Der Katholik wird deswegen gegen alle irrens den Personen die Saltung echter Liebe ans nehmen, so sehr er gegen den Irrtum selbst intolerant sein muß.

Als drittes Kennzeichen der Setten ist noch zu erwähnen der Umstand, daß sie meist ir gen deiner schwärmerischen absonders lichen Idee huldigen, ir gend eine Schriftstelle speziell einseitig auslegen, und darauf ihre unterscheidende Lehre gründen, z. B. die Wiedertaufe der Erwachsenen, baldige Unstunft Christi, zeier des Sabbats statt des Sonnstags, Verweigerung der Eidesleistung usw.

2. Menge der Setten

Die Jahl der Sekten seit dem 16. Jahrs hundert auch nur anzugeben ist unmöglich. Sie geht in die Zunderte, die teils von ganz turs zer Dauer waren, teils sich einige Jahrhunderte lang erhielten. Zier sollen nur die wichtigsten Sekten aufgeführt werden, die in Deutschland, besonders auch in München Boden gefaßt has ben, und da ihre Propaganda entfalten.

Den meisten Schaden von dieser Propaganda haben die protestantisschen Landeskirchen. Aus diesen bekomsmen die Setten ihre meisten Anhänger, und zwar sind es nicht die schlechtesten, sondern gar oft die eifrigsten, die sich den Setten anschließen,

stand des Volkshaffes werden." (Ebd. VII. 351, 363, 373.)

Das also ist die Religion der J. V. E. B.! Kein Wunder wenn man behauptet, daß das Ganze nur eine Mache ist, um die Anarchie, — den Bolschewismus zu fördern, weshalb auch bei dieser Klasse von Menschen die Propaganda am meisten für die J. V. E. B. betrieben wird.

Woher stammen aber die Milliosnen, die für die Propaganda ausges geben werden? Schlegel S. 242 sagt, er sei der Sache nachgegangen und habe gefunden, daß vom jüdischen Bankhaus Zirsch in New York die J. V. E. B. mit den reichsten Mitteln versorgt wird. — Das gleiche Ressultat behauptet Z. Lienhardt in seiner Schrift "Ein Riesenverbrechen am deutschen Volk, und die Ernsten Bibelforscher" 1921. — Obes wahr ist? Jedenfalls ist wahr, daß die J. V. E. B. die Juden überall verteidigt, ihnen die Weltherrschaft in Aussicht stellt und das bissherige Christentum aufs schärsste verfolgt.

4. Mormonen

("Kirche Jesu Christi der Heiligen der letten Tage". Latter — Day Saints).

1. Befdichte

Gründer der Sette ist der Amerikaner Jos seph Smith, geb. 1805. Jiemlich verwahrs lost aufgewachsen, besuchte er die Erweckungss

versammlungen religiöfer Setten, die in ibm ein eigentumliches Echo fanden: er betam Er= scheinungen und entdectte in sich die Babe der Weissagungen. Im Alter von 15 Jahren hatte er, wie er felbst erzählt, in einem Wald die erste Dision: in einer lichten Säule, die sich langsam auf ibn berabsentte, erblicte er zwei Dersonen in unbeschreiblichem Glang, von denen die eine ibn beim Mamen rief und zur anderen fagte: "Dies ist mein geliebter Sohn, auf ihn follst du bos ren" In einer späteren Erscheinung offen= barte ibm ein Engel, daß er an einem genau bes zeichneten Platz goldene Tafeln finden werde, die als Erganzung des Alten und Meuen Testamentes wichtige Mitteilungen über die Geschichte Umerikas enthielten. Wirklich fand er die Tafeln mit eingravierten Buchstaben in "reformiertem Agyptisch", dazu zwei Kristalle, die als übernas türliche Brillen dienen sollten, ohne welche man die Schrift nicht entziffern konnte. Als Smith einige abgeschriebene Buchstaben einem gelehrten Sachmann zeigte, erklärte diefer, daß von ägyps tisch teine Spur daran sei, daß es sich lediglich um einen schlechten Witz oder Betrug handeln tonne. Dazu tommt, daß die Tafeln die glüdliche Eigenschaft besitzen, fichtbar zu fein für jeden "Ungläubigen".

Indes Smith fand einen reichen Bauern, der ihm die Veröffentlichung seines Jundes ermögslichte. Diese Publikation trägt den Namen "Das Buch Mormon". Es ist ein Gemisch von frommen Sprüchen und unglaublichem Blödsinn. So 3. B. erzählt es die Geschichte der

Ureinwohner Amerikas, vom Turmbau zu Basbel bis 424 nach Christus. Wir erfahren da, daß die roten Indianer von den zehn Stämmen Israels abstammen, die in die assprische Gefangensschaft abgeführt worden waren. Iesus hat ihnen dort 40 Tage nach seiner Auferstehung gepredigt und die einzige christliche Kirche gegründet, die durch die Schuld der Menschen wieder untergesgangen sei. In einem Vernichtungskrieg zwisschen Guten und Bösen wurden die ersteren aussgerottet bis auf den Propheten Mormon hat seinen Sohn Mori. Dieser Mormon hat seine Offenbarungen auf die goldenen Taseln gesschrieben, die Smith im Jahre 1827 aufgefunz den haben will.

Da Smith in seiner Beimat (Staat Mew Port) wenig Glauben fand, zog er 1831 nach dem Staate Obio, wo er bald gegen 2000 Uns hänger gewann, die sich 1832 den offiziellen Ti= til gaben: "Kirche Christi der Beiligen der letten Tage." Don da an tehrte Smith immer mehr seine Prophetengabe hervor. motivierte alles mit feinen Offenbarungen: in= dustrielle Unternehmungen ebenso wie Dielweis Er war General einer Milig, Rirchen= oberhaupt und Botelier in einer Person. Da die Bevölkerung mit dem Treiben der Mormonen nicht einverstanden war und eine immer droben= dere Saltung einnahm, siedelten fie fich an der äußersten Westgrenze des Staates Obio an und grundeten dort die Stadt Mauvoo im Staate Illinois. Bier wurde Smith im Jahre 1844 am 27. Juni wegen verschiedener Vergeben ins Bolgapfel, Geften in Deutschland

Gefängnis abgeführt und noch in der gleichen Nacht von einer wütenden Volksmenge erschlas

gen.

In dem merkwürdigen Manne findet sich ein Gemisch der widersprechendsten Eigenschaften: Mangel an der elementarsten Bildung neben bes wundernswertem Organisationstalent, Scharfs blick und Knergie, unbändige Zerrschaft neben auffallender Gutmütigkeit, maßlose Sinnlichkeit neben höchster religiöser Schwärmerei. Dabei lassen wir es dahingestellt, ob die Sache mit dem Buch Mormon bewußter Schwindel oder großsartige Selbsttäuschung ist. Die "Nicht-Mormos

nen" nahmen gewöhnlich das erstere an.

Die Ermordung Smithe tam der Sache der Mormonen sehr zu statten. Leuchtete ihnen jett doch der Beiligenschein des Marty: rers auf ihrem Leidensweg voran. Ein folcher war es, den sie zunächst geben mußten. Die beständigen Ungriffe der "Beiden" auf die "Beis ligen" veranlaßten sie bald nach dem Westen zu ziehen, um sich in der Wüste, weit ab von aller Jivilisation anzusiedeln. So zogen sie denn in mehreren Abteilungen in größter Ordnung, uns ter unfäglichen Entbehrungen über das Selfen: gebirge und tamen 1847 im Tal des großen Salgfees an, ihrem verheißenen Kanaan, wie sie sagten. Das Gebiet gehörte damals noch zu Merito, tam erft 1848 zu den Vereinigten Staas Die Mormonen wollten den Besitzwechsel benuten, um einen völlig unabhängigen Staat zu grunden. Sie stedten zu diesem 3wed ein Bebiet ab, etwa halb so groß wie Europa und

gaben fich eine eigene Verfassung. Aber die ames ritanische Regierung tummerte sich darum nicht, sondern gab dem Lande selbst den Mamen Utab, richtete zunächst eine Territorialregierung ein. Erft 1896 wurde es ein eigener Staat. Un die Spige stellte sie freilich den Mormonen=Prafi= denten Brigham Poung, der die Auswans derung geleitet hatte. Schon im Jahre 1854 wurde er von der Regierung wegen feiner Graus samkeit und Willkur abgesetzt. Allein so lange diefer Mann lebte, konnte die Regierung mit al= len Reformmaßregeln nicht durchdringen. Erst als er 1877 gestorben war mit Binterlassung von 17 Frauen und 56 Kindern wurde es besser. Nachdem schon 1871 von Washington aus die Vielweiberei verboten worden war, erließen die Mormonen unter dem Druck der amerikanischen Regierung 1890 ein Befet, das die Beiligen von der Derpflichtung der Vielweis berei entband, "weil sie von den Besetzen des Candes verboten fei". Aber grundfätz= lich aufgehoben wurde sie nicht.

Als Organisatoraberhatte dieser Roung Großes geleistet. Er verstand es, das öde Gebiet zu berieseln und daraus ein Land von seltener Fruchtbarkeit zu schaffen. Wo vor kurzem eine große Wüste war, steht ein Paradies von Schönheit, ein Kranz von Mormonen Städten, an ihrer Spitze die Sauptstadt Salt Lake City, "das Jerusas lem der Zeiligen der letzten Tage", mit dem bes rühmten Mormonentempel, an dem 40 Jahre (1852—92) gebaut wurde, wie am Salomonis

schen Tempel. Bier wird der wiederkehrende Christus seinen Thron aufschlagen und Gericht halten über die Beiden.

Mag man sonst denken über die Mors monen wie man will, das Zeugnis muß man ihnen geben, daß sie durch fleiß und Rüchternheit den Staat Utah aus einer Wildsnis zu einem wirtschaftlich bedeutenden Staat des amerikanischen Westens gemacht haben.

Die Jahl der Mormonen wird zurzeit auf 600 000 Kommunikanten geschätzt. Sie sinden sich nicht nur im Staat Utah, sondern entwickeln mit Zilse von zirka 2500 Missionären eine rege Propaganda in verschiedenen Ländern. Sür Deutschland ist ihr Zauptquartier in Basel, wo auch die Zeitschrift "Der Stern" ersscheint.*)

2. Lehre

"Die Mormonen sind die einzige wahre Kirche auf Erden. Alle übris gen christlichen Kirchen sind nur eine dem Verderben geweihte Masse von "Seis den."

Quelle der Lehre find die Bibel und im gleischen Rang mit dieser das "Buch Mormon" und das "Buch der Lehre".

Die Lehre über Gott ist überaus sonderbar. Auf der einen Seite lehren sie den Glauben an Gott Vater, Sohn und Zeiligen Geist, auf der anderen Seite sagen sie, es gibt zahlreiche Götter.

^{*)} In München ift ihr Versammlungslotal Schleißheimerfte. 41.

Diese waren früher Menschen und haben sich zu Göttern entwickelt. Auch die Mormonen könsnen nach dem Tode zur Stufe der Götter emporssteigen.

Einen breiten Raum nimmt die Lehre von den letzten Dingen ein. Christus wird das bei wiedererscheinen und sein Jion auf dem

amerikanischen Kontinent aufschlagen.

Unter den Onadenmitteln nimmt erfte Stelle ein der Blaube = Unterwer: fung unter die Autorität des "Pro= pheten" (Präsidenten der Mormonen) und der Priesterschaft, die von Gott berufen und allein fähig ift, durch Sandauflegung den Beiligen Beift zu übertragen. Die Taufe ift nur Erwachsenen zu spenden und zwar durch Unter= tauchen. Sie tilgt die gewöhnlichen Sunden, während die Erbsünde schon ein für allemal durch den Tod Christi weggenommen ift. Me= ben dem Glauben wird besonders auch Bufe be= tont, d. h. gutes Leben mit Entsagungen (Mei= den von Alkohol, Tabak, Lurus usw.), da es falsch sei, die ganze Verantwortlichkeit dem Er= löser zu übertragen.

Besonders berüchtigt wurden die Mormonen wegen ihrer Dielweiberei, von ihnen "pastriarchalische Ehen" genannt. Da keine Frau seslig werden kann, wenn sie nicht einem "Zeilisgen" in einer solchen Ehe angetraut ist, gilt es als besonderes Verdienst, möglichst vielen Frauen zur Seligkeit zu verhelfen. Seitdem aber der Staat die Vielweiberei verbot, sucht man offene Konsflikte zu vermeiden. Wieweit sie tat sächlich

noch besteht in Utab, darüber erhalt man teine rechte Klarbeit. Im Jahre 1922 erfolgte von Utah aus eine feierliche Ertlä: rung, daß die Vielweiberei tatfachlich feit 10 Jahren nicht mehr bestehe. Wenn ein Sall vor: tomme, so wolle eben ein alter Eigenbrödler die Frauen, die er einst hatte, nicht dem Bungertode preisgeben. Die Polygamie hat jett den fogenann: ten bimmlifchen Ehen Platz gemacht. Weil nach ihrer Lehre die Frauen nur durch das Mit: tel der Viel-Ebe die himmlische Seligkeit erlan= gen können, so lassen sich manche Manner meb= rere bereits verstorbene grauen an: trauen. Dabei tommt es auch vor, daß eine verstorbene grau mehreren Ehemannern zugleich angetraut wird. Soweit die Ertlärung!

3. Abwehr

Gegenüber dem vielen Phantastischen in der Mormonenlehre erübrigt sich jede Kritik.

Uber die Taufe nur an Erwachsene und die Erbfunde siehe das G. 39 gegen die Baptisten Gesagte.

Bezüglich der Vielweiberei ist hinzuweis
sen auf die unsägliche Erniedrigung des Weibes, die darin zum Ausdruck kommt. Christus hat deswegen die ursprüngliche Ordnung, die auch im Alten Bunde getrübt worden war durch Vielsweiberei und Khescheidung, wieder hergestellt. Ogl. Mt 19, 3 ff und Mt 10, 2 ff. Es wersden "zwei in einem Fleische" sein. Der heislige Paulus kennt nur eine Khe, in der ein Mann

einem Weibe angehört und umgekehrt. Röm 7, 2 ff. 1 Kor 7, 10 ff. Eph 5, 31 ff.

5. Irvingianer und Neuapostolische

1. Beschichte

Die Irving, geb. 1792 in Schottland. Als anglikanischer Geistlicher predigte er in London mit ungewöhnlicher Wärme und überzeugung. Als "Zerold Gottes" zog er in seinen Predigten scharf los gegen das "babylonische Verderben" seiner Kirche und verkündete das nahe Gericht. Das bisherige Ausbleiben der Wiederkunft des Zerrn sei die Strafe für die schwere Versündigung der Kirche, weil sie das fünffältige Amt der Apostel, Propheten, Evangelisten, Zirten und Lehrer (Eph. 4, 11) nicht fort erhalten habe. So kam er in immer größeren Gegensatz zu seiner Kirche und wurde 1832 aus ihr förmlich ausgeschlossen.

Seine Unhänger arbeiteten in seinem Geiste weiter und stellten "Upostel" auf. Da aber Irving nicht als Upostel aufgestellt wurde, ward er bitter enttäuscht, begann zu kränkeln und starb schon 1834 erst 42 Jahre alt. Bald nach seinem Tode (1835) wurden die "12 Uposstel" auf eine Welteroberungsreise ausgesandt. Ehe sie auszogen, schickten sie ein fast 200 Seiten umfassendes, in lateinischer, englischer, französischer und deutscher Sprache verfaßtes "Jeugnis von dem kommenden Gericht und dem